

Mussolinis Liebeserklärung an die Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 24

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Die Verdrängung der Schweizer aus Italien erstreckt sich mehr und mehr auch auf Schweizer in liberalen Berufsarten. So wurde z. B. einem schweizerischen diplomierten Ingenieur zugemutet, er müsse noch das Diplom des dortigen Polytechnikums erwerben, da dasjenige der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich nicht als gleichwertig und ausreichend anerkannt werden könne.“ — In diesem Falle wird uns nichts anderes übrig bleiben, als inskünftig den italienischen Muratori ihr italienisches Hochschuldiplom auch nicht anzuerkennen, sondern sie noch einmal in unsere Höfischschulen zu schicken.

Die Primarschulvorsteherchaft von Romanshorn hat beschlossen, zur Erreichung einer einheitlichen Schrift an allen Schulabteilungen die englische Schrift in schräger Lage zu pflegen. — In Basel soll, ebenfalls zur Erreichung einer einheitlichen Schrift, die englische Schrift in Steilschrift gepflegt werden. Man hofft auch in Hintergopplis- moos die englische Schrift in horizontaler Lage zur Erreichung einer Einheitlichkeit zu pflegen, so daß wir in absehbarer Zeit hoffentlich in jeder Gemeinde eine eigene einheitliche Schrift haben und dadurch auch viel zu unserer übrigen eidgenössischen Einheitlichkeit beitragen können.

Nach einer Zeitungsmeldung ist „der 4-jährige ledige H. M., Posthalter in Z., als er auf seinem Motorrad auf der Baarstraße bei großem Verkehr gegen Zug fuhr“, verunglückt. So muß es natürlich kommen, wenn man Vierjährige aufs Motorrad läßt.

„In leserlicher Schrift enthält er die Eisenbahn-, Schiffs- und Automobilfahrpläne...“ steht in einer Fahrplanbesprechung der führenden Zürcher Tageszeitung. — Na ja, man kauft doch so ein Ding, damit man es lesen kann!

In Lutherbach (Solothurn) wurde unlängst eine Turn-, Ton- und Theaterhalle eingeweiht. Man sieht, die Rationalisierungsbestrebungen machen Fortschritte.

Ein zweieinhalbjähriger Knabe in Montreux spielte mit Papier. „Dabei kam er einem Spirituskocher so nahe, daß das Papier Feuer fing und es sich schwere Brandwunden zuzog“, versichert die betreffende Zeitungsmeldung. — Das arme Papier!

„Jüng. exakte Wäscherin sucht für nächste Woche 4wöch. Kunden.“ Warum denn nicht lieber gleich solche, die überhaupt noch nicht geboren sind? Die würden gar nichts zu tun geben!

Auch dieser Inserent ist nicht so grausam, wie er tut: „Schloß Oberberg. Beliebter Ausflugsort. Anerkannt gut bewirtschaftet. Sehenswerte Säle. Folterkammer und Folterwerkzeug. Höflich empfiehlt sich R. Z.“

Leichteste Virginia-Zigarre
DELICE-HAVANE
LA NATIONALE, Chiasso

Mussolinis Liebeserklärung an die Schweiz

Carissima Svizzera! Tu mir sein vili, vili lip! Ic aben swar macchen eirata- vertrac blos fur sen jar, aber ic dir bleiben ewic treu! Wen coma bosì luti answarzen Mussolini, tu nic müssen glauben. Ic nic mogen leben one cara Signorina! Tu connen bealten dini varmoga un tini wunderbari Ticino. Ic nur wollen dini grossi simpatia! Fascisti immer suerst macchen bosì mul, aber spater sein vili lipens- würdig. Aben canona nur fur socialisti un car nic macchen gifigasi via bosì Tedeschi in Amburgo. Tu car nie aben ang- stia vor swarzi emdi; sini vili subar; wir tun flisic wechsla via carattero. Carissima Svizzera, coma gleitic an mini erz!

Aus dem Zürich der Eingeborenen



Frau Stadtrichter: „Warum wüsched Sie mir ä eisder us in letzte Lage? Sie schiniered Sie gmüß weg dere gshoßne Politik bi dr Stadtratswahl?“

Herr Feusi: „Zum brüelen isch es ja scho; aber dertwege mueß mr glich verufe. Es wirt übriges gegenwärtig bin ens ä so ä politischi Säutränki agricht linggs und rechts, daß mr gar nüme druschunt, wer si vor enand sett schiniere.“

Frau Stadtrichter: „Da händ's Komenisten am eifachste, wo gar nüd wüßed, was das ist.“

Herr Feusi: „Dafür händ f' dr neuen Obrigkeit am Sundig scho bäumig Buchelweth gmacht.“

Frau Stadtrichter: „Gsheht ehre ganz recht; d'Sozialiste händ ja die Rotgügger selber usbrüetet.“

Herr Feusi: „Die chömid na z' zwitschere und z'gagge, daß den Alte trümlig wirt.“

Frau Stadtrichter: „Es chunt halt ä so, wä mr den Ente Hühnerreier underleit; wenn f' usgshlosse sind, psurred f' furt.“

Herr Feusi: „D'Sozialiste gschäftid's am liebste, wenn f' ganz surtspurrtid, bis uf Rußland ie; sie folged ehne ja weniger weder en junge Hund.“

Frau Stadtrichter: „Was i glese ha, ist das nanig die schültschift Sorte, wo mir da händ; im Tüütschen usse gits schints na Links-Komeniste. Nimmt mi nu Wunder, was die für Federe händ und säb nimmt's mi.“

Herr Feusi: „Bielicht wenn die Jungbursche, won am Sundig z'nacht das Nachtbue- gastspiel gä händ, Bolschewiki-Engel hü- rated, daß mr die Rasse chönt ufzükhte.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, bis dän sind die Andere vielicht ä verfürkt. Teilige fehlt ja nüme d'Selfi und säb fehlt.“

Unter „Handel und Verkehr“ bringt die „S. Z.“ folgenden Erguß: „Die Tage werden länger, die Zeit wird kürzer — nämlich die Zeit für die Bereitung des Mittag- essens. Die Bäurin hat alle Hände voll zu tun und hat keine Lust, lange beim Koch- herd zu verweilen. Den Naturfreund zieht es hinaus in Gottes freie Natur zu unsern Seen, Wäldern und zu unsern ewigen Ber- gen. Ihnen allen leisten die Knorr-Suppen- wüürste gute Dienste. In Wasser 15 bis 20 Minuten lang kochen lassen... usw.“ Was für ein poetischer Aufwand... für Suppen- wüürste!

Aus dem soloth. Kantonsrate: Reg.-Rat Dr. H. K.: „Der Kanton Solothurn sollte in der Tat mehr in der Bekämpfung des Alkoholismus tun, trotzdem der Beitrag den Betrag des Zehntels übersteigt. Vor etwa 10 Jahren befaßte sich der Regierungsrat mit einer Schnapswirtschaft im Leberberg. Leider fehlten die Mittel, energisch vorzu- gehen.“ Reg.-Rat Dr. H. A. betont, „die Mittel bestünden schon jetzt, gegen die wil- dernden Hunde vorzugehen...“ — Man findet zwar bei diesen Mitteln einiges et- was unklar, aber immerhin: warum wend- et man sie denn nicht an?

Der neueste Fortschritt auf dem Gebiete der Damenmode scheint das „Blusenhemd- beinkleid“ zu sein, zu welchem man nach einer Modezeitschrift an warmen Tagen nur noch einen Blusenrock trägt. Ist das nicht herrlich? Ach, man bedauert immer mehr, ein Mann zu sein! Und wie lange wird es noch dauern, bis auch der Blusenrock weg- bleibt...?

Folgender prächtige Vers soll an einem Musiktag im bernischen Seeland am Ein- gang des festgebenden Dorfes gegläntz ha- ben: „Himmel und Erde, sie werden verge- hen, aber die Musikken bleiben bestehen.“ — Ausgerechnet die Musik e n — für wen die dann wohl blasen werden?

Ein bißchen Literatur (aus Romanen und Feuilletons): „... wo sich die Kofse plötzlich zitternd und schraubend hoch aufbäumten, wo ihre M ä h n e n wie in Schweif gebadet flogen...“ — „Da leuchtete Guido auf...“ — „... nicht einmal eine magere schwarze Kofse huschte unheilverkündend über die Wege.“ — „... richtete Zoltan von Kadatsch den blaß geschnittenen Kopf ein wenig auf...“ — „Bieh...“ preßte er t o n l o s hervor...“ — „Die Uhr auf dem Marmor- sockel des Kamins schlug mit v e r h ü l l - t e m Ton viermal...“

Aus einer Luzerner Zeitung: „Zur Be- achtung! So wie die ganze Woche schlechtes Wetter und nur einen halben Tag schön, ganz gleich lang Arbeit und auch nur einen halben Tag Ferien. Diese Ferienzeit benutze ich für meine Kommissionen und kaufe mein Schuhwerk bei W.-B., Bernstr. 3c, mit 5 Prozent Rabattmarken.“

Na ja, das Schuhwerk kann ja trotzdem ganz gut sein. Man darf sich durch das Inserat nicht abschrecken lassen.

Im „Oberwiggentaler“ steht: „Autofahrt. Anlässlich der Firmung in Dagmersellen mit D u e r-Alpin der Auto N.-G. Rothenburg.“